

aber durchaus nicht die Kriegstüchtigkeit der englischen Soldaten. Diese sei keine Überraschung für den deutschen Generalstab. Das deutsche Publikum habe die Engländer als eine Art Schützengilde betrachtet, allein der Generalstab sei sich auch vor dem Kriege schon klar darüber gewesen, daß sie auch zu Lande ernst zu nehmende Gegner seien.

Mit Herzlichkeit wird der Türken gedacht. Man erwartet viel von der tapferen türkischen Armee.

Die Stunden vergehen. Herr von Hindenburg wird nicht müde, zu erzählen. Man freut sich der Frische, der Heiterkeit dieses prächtigen alten Herrn und denkt dabei belustigt an die Berichte über Hindenburgs Gebrechlichkeit und schwere Leiden.

„Nein, wirklich,“ sagte er, „ein kranker Mann bin ich nicht. Ich bin auch nicht vom Krankenbett geholt worden, um den Oberbefehl zu übernehmen. Die „historische“ Wahrheit ist: ich lag nicht im Bett, sondern saß am Kaffeetisch, als die entscheidende Depesche eintraf. Bald darauf kam mein Generalstabschef mit Extrazug aus Belgien, teilte mir Näheres mit, und dann fuhren wir zusammen weiter, nach Tannenberg. Und auch das ist nicht wahr, daß ich seit Jahren jeden Sommer nach den majurischen Seen gegangen bin und eine alte Kanone durch sie durchgezogen habe, um auszuprobieren, wie tief man darin einsinkt. Von meinen eingebildeten Krankheiten — von den Krankheiten, die man mir einbildet — machen mir am meisten die Gallensteine zu schaffen. Nie im Leben habe ich Gallensteine gehabt. Das hilft mir nichts. Andere Leute wissen es besser, und es vergeht kaum ein Tag, an dem ich nicht Rezepte gegen Gallensteine erhalte. Manche schicken gleich das Pulver mit, das mich heilen soll. Ich bin all den braven Menschen ja sehr dankbar, daß sie um meine Gesundheit so besorgt sind. Aber es geht mir ausgezeichnet, und ich kann doch all das Zeug nicht schlucken, beim besten Willen nicht.

Und dann: strategische Ratschläge brauche ich auch nicht. Es kommen unaufhörlich Briefe, die mir sichere Mittel angeben, den Krieg zu gewinnen. Da schreibt mir neulich jemand, ich solle immer am Ufer eines gewissen Flusses entlang ziehen, immer geradeaus, bis Petersburg. Die Idee ist nicht schlecht; und wenn mir die Russen vorher versprechen würden, immer am anderen Ufer zu bleiben, so täte ich's vielleicht. Nein, nein, ich habe nun einmal meine eigenen Ansichten über die Strategie. Die guten Ratschläge sind nicht nötig. Meine Herren vom Generalstab und ich, wir helfen uns schon allein durch.“